



Seber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird getätigt verweigert. (Wies vom 19. Juni 1901.)

**Die gesperberten Minorca.**

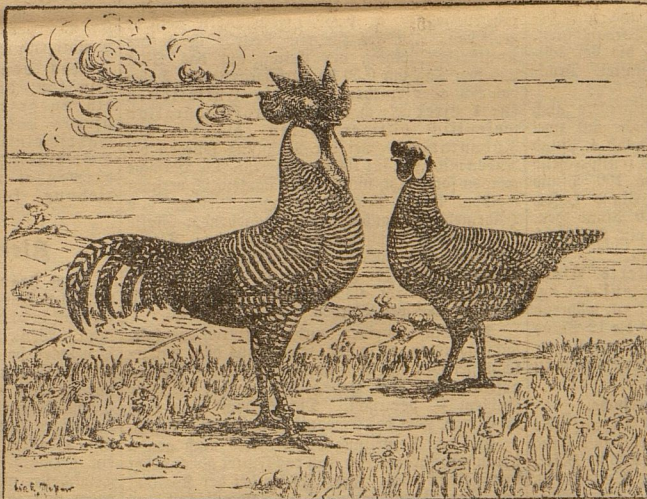
Von Dr. Brande. (Mit Abbildung.)

Die Minorca gehören, wie wir in einem früheren Artikel in unserem Blatte dargestellt haben, zu unseren besten Hühnerarten, die dabei auch für den Hof des Landwirts sehr gut passen, denn sie legen sehr fleißig, und dazu übertreffen ihre Eier diejenigen fast aller anderen Rassen an Größe, ja nur wenige Rassen kommen ihnen hierin gleich, da das Gewicht derselben, wenigstens von guten, ausgewachsenen Minorca, nicht unter 70 Gramm beträgt, ja bei vielen bis zu 80 Gramm und darüber hinaus. Außerdem liefern sie auch eine ansehnliche Menge Fleisch, und wenn dasselbe auch hinter demjenigen der eigentlichen Massrassen an Zartheit und Wohlgeschmack etwas zurücksteht, wie denn nicht alle Vorzüge in einer einzigen Rasse vereinigt sein können, so ist es doch keineswegs so trocken und langfasrig wie dasjenige der Italiener und anderer ausgesprochener Lege- rassen; vielmehr gibt ein junger Minorcahahn, bevor er in das Alter der Geschlechtsreife eintritt, einen ledernen Braten, und sogar die Hennen, die ausgelegt haben, eignen sich nicht nur zu einer guten Suppe, sondern auch noch zu einem vorzüglichen Festkasser oder zu Nudeln mit Reis usw. In diesen Vorzügen kommt noch der, daß sie durch ihre stattliche Figur, ihre stolze Haltung und ihr metallisch glänzendes Gefieder auch denjenigen befriedigen, der neben den wirtschaftlichen Vorzügen auch auf die äußere Erscheinung Wert legt und seinem Geschmack Rechnung tragen will; mit einem Wort, sie befriedigen den Liebhaber ebenso wie denjenigen Züchter, dem es nur um den Ertrag seines Federviehes zu tun ist. Aus diesen Gründen haben denn die Minorca, seit sie bei uns eingeführt sind, was erst vor einigen Jahrzehnten der Fall war, rasch große Verbreitung erlangt. Auf den Ausstellungen erscheinen sie in stattlichen Reihen und gehören zu den am zahlreichsten vertretenen Rassen, und nicht minder trifft man Minorca oder Minorcakrauzungen bereits in großer Menge auf den Bauernhöfen an. Freilich ver-

langen sie zu ihrem Gedeihen in frühesten Jugend etwas mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit als die gewöhnlichen Mistkrämer; allein bei guter Pflege sind sie, sobald sie die Flaumfedern mit dem ersten Gefieder vertauscht haben, in unserem Klima ziemlich widerstandsfähig, und wenn sie auch bei strengem Winterfalle nicht so früh und nicht so fleißig wie einige andere Rassen legen, so ist dieser Nachteil doch durch gut geschützte Stallungen einigermaßen auszugleichen, und sie stellen dafür in der

fähigkeit sogar diejenige der Engländer, die mehr auf äußere Eigenschaften gezüchtet, außerdem in der Ausbildung einzelner Merkmale vielfach die Grenzen des guten Geschmacks überschritten haben.

Die gesperberten Minorca sind sogar ein Erzeugnis ausschließlich deutscher Züchterfleißes, denn ursprünglich kamen die Minorca nur in schwarzer Gefiederfarbe vor; aus den schwarzen sind dann die weißen und erst im letzten Jahrzehnt die gesperberten Minorca hervorgebracht worden. Die ersten gesperberten Minorca waren das Ergebnis einer Zufallskreuzung. Ihr Schöpfer ist Frieß in Duisburg, der als erfolgreicher Rassezüchter in Fachkreisen rühmlichst bekannt ist. Er züchtete unter anderem gesperberte Italiener und nahm zur Aufbesserung derselben in Farbe und Leistung eine Kreuzung zwischen gesperberten Plymouth Rocks und schwarzen Minorca vor, deren Ergebnisse zum Teil vollendet schöne Minorcafiguren mit guter Sperberzeichnung verbanden. Weiter hatte er auch Minorca mit gesperbten Italienern gekreuzt und baarte weiterhin geeignete Nachkommen beider Kreuzungen untereinander. Obwohl natürlich dabei viele zur Weiterzucht unbrauchbare Nachkommen fielen, so verebte sich doch im ganzen die Sperberzeichnung in auffallender Schönheit, eine Erfahrung, die man auch bei anderen Rassen mit derselben vielfach gemacht hat. Die Befestigung der erzielten Eigenschaften erforderte noch viel Mühe und Verständnis, gelang aber im ganzen überraschend schnell. Schwarze Wein- farbe, wie bei den schwarzen Minorca, war freilich nicht zu erreichen, denn diese verträgt sich nicht mit gesperbertem Gefieder, vielmehr sind die Läufe meistens geschetzt; das Streben der Züchter geht aber darauf hinaus, fleischfarbene Läufe zu erzielen. Die Gefiederfarbe ist schon vielfach ebenso schön und regelmäßig wie bei den besten Plymouth Rocks.



Gesperberte Minorca.

Sommerzeit infolge großer Brutlust das Legen nicht ein, denn sie brüten bei uns gar nicht oder doch sehr selten.

Alles in allem sind die Minorca eine der besten bei uns eingebürgerten ausländischen Rassen, denn eine einheimische Rasse sind sie nicht, sondern stammen aus Spanien. Wenn wir nun auch vor allen Dingen unsere deutschen Rassen hochhalten und mehr als bisher zur Geltung bringen wollen, so verkennen wir doch die Vorzüge mancher fremden Rassen keineswegs, zumal wenn sie wie die Minorca bei uns sich eingebürgert haben und durch den Fleiß deutscher Züchter zu der Leistungsfähigkeit herangezüchtet sind, die sie jetzt besitzen. Die deutsche Minorcakrauzt nämlich steht auf der Höhe und übertrifft diejenige der meisten anderen Völker, in der Leistungs-

Die deutsche Geflügelzucht ist durch die gesperberten Minorca um einen ebenso schönen wie nützlichen Farbenschlag bereichert; daher verdienen dieselben weitere Verbreitung. Die gesperberten Minorca übertreffen nämlich an



Rugbarkeit noch die schwarzen, denn durch das Blut der Blümouth Kocks sind sie härter, und die Aufzucht ist leichter geworden, und ebenso ist ihre Legetätigkeit im Winter dadurch verbessert worden.

## Sehr günstige Ergebnisse mit der Fütterung von aufgeschlossenen Stroh.

### Veröffentlichungen des Preussischen Landwirtschaftsministeriums.

Die Fütterung mit Kraftstroh, das nach dem Verfahren der Papierindustrie (Dermann) aufgeschlossen wurde, hat auf der Königlich-Domäne Dahlem (Berlin) zu folgenden Ergebnissen geführt:

#### 1. Physiologische Versuche.

Von dem in Dahlem hergestellten Kraftstroh wurde täglich eine angemessene Menge an Professor Dr. Fingering in Mödern bei Leipzig gesandt. Fingering berichtet über die von ihm ausgeführten Verdaunungsversuche folgendes:

Das aufgeschlossene Stroh hatte in dem Zustand, wie es uns übersandt wurde, einen Trockensubstanzgehalt von 17,05%. Über den Gehalt und die Verdaulichkeit der darin enthaltenen Nährstoffe gibt folgende Aufstellung Aufschluß:

Trockensubstanz	Gehalt der Trockensubstanz	Verdaulichkeit
darin enthalten:	100 %	69,85 %
Organische Substanz	94,21	73,69
Mohlfaser	0,68	—
Stickstofffreie Extraktstoffe	30,72	64,98
Fett	0,96	32,42
Mohlfaser	61,85	82,20
Nische	5,79	—
Rein-Weiß	0,59	—

Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, ist der Aufschließungsprozess ganz ausgezeichnet gelungen, denn sowohl die organische Substanz, wie die stickstofffreien Extraktstoffe und ganz besonders die Mohlfaser zeigen eine Verdaulichkeit, die nahe herankommt an diejenige, die bei vollkommen aufgeschlossenem Stroh (mittels Druckmaschinen) erreicht werden kann.

Diesem günstigen Ergebnis entsprechen auch die in Mödern ausgeführten Versuche mit zwei Milchpferden. Das eine erhielt täglich 4 Pfund Hafer, 6 Pfund Heu und 80 Pfund (entsprechend 14 Pfund Trockensubstanz), später 100 Pfund nassen Kraftstrohs; das andere 4 Pfund Hafer, 12 Pfund Kraftfuttermehl und 10 Pfund Heu. Vom 8. Dezember ab mußte das mit Kraftstroh gefütterte Pferd am Öpel arbeiten.

Das mit Strohstoff gefütterte Pferd nahm in 18 Tagen von 437 kg auf 471 kg, also um 34 kg an Lebendgewicht zu, während das andere, das halt des Strohstoffes die 12 Pfund Kraftfuttermehl und 4 Pfund Heu mehr erhalten hatte, knapp auf 400 kg Lebendgewicht zu erhalten war.

#### 2. Praktische Fütterungsversuche.

Am Dahlemer Betrieb wurden 27 Ackerpferde mit Kraftstroh gefüttert. Die Fütterung bestand aus 7,25 kg gemischtem Kraftfutter (2,25 kg Hafer, 1 kg Futter, 1,5 kg Olfusen, 2,5 kg Weizenkleie), 2,5 kg Heu und 7 kg Strohhäfeln. Unter Weglassung des Strohhäfeln wurden zunächst 30 kg, später 40 kg Kraftstroh gefüttert und das Futter um 4 kg erniedrigt. Zurzeit werden neben dem Kraftstroh nur noch 2,25 kg geschroteten Hafers und 2,5 kg Heu gefüttert.

Bei Beginn der Kraftstrohfütterung am 11. November 1916 hatten die 27 Pferde ein Lebendgewicht von 14 655 kg, am 23. Dezember 1916 ein solches von 15 590 kg, sie haben also in 41 Tagen um 935 kg, oder für den Tag und den Kopf im Durchschnitt um 0,8 kg zugenommen trotz angestrengter Arbeit. Unter dem Bestand befand sich eine Anzahl von alten abgetriebenen Pferden, die während des Krieges an Stelle ausgehobener Pferde eingesetzt werden mußten; auch diese besserten sich gütlich in Ernährungszustand und im Haar. Das Kraftstroh wurde mit dem geschroteten Hafer und dem übrigen Kraftfutter gut durchgemischt und so von den Pferden von Anfang an gerne genommen,

mit ein Geßpann ließ in den ersten Tagen kleinere Reste zurück, nahm aber nach kurzer Zeit ebenfalls das ganze Futter auf. Auch bei sehr hohen Gaben von Kraftstroh tritt kein Durchfall ein, der sonst völlig normale Beschaffenheit. Der Gesundheitszustand der Pferde war dauernd ein guter.

Bei der Fütterung von Kraftstroh muß das Körnerfutter stets geschrotet gegeben werden. Ganzem Hafer füllten die Pferde mit dem weichen Kraftstroh ungetaut hinunter. Will man das Körnerfutter ungeschrotet geben, so muß man eine geringe Menge von Strohhäfeln dem Futter begeben, um die Pferde zum Kaen zu zwingen.

Es kann hiernach kein Zweifel darüber bestehen, daß es möglich ist, die Zugpferde mit der gefeslich zugestandenen Haferation von 2,25 kg unter Weisfütterung von Kraftstroh leistungsfähig zu erhalten. Über die Ergebnisse der Fütterung wird demnächst erneut berichtet werden.

Am 20. Zugochsen wurden täglich 30 kg Kraftstroh auf den Kopf gefüttert, sie nahmen das Futter gern auf und blieben leistungsfähig; Gewichtseinstellungen konnten noch nicht vorgenommen werden.

Dem Bestand von 240 Milchkühen wurde ebenfalls Kraftstroh verabreicht. Unter Leitung des Hauptmanns Wrede vom Kriegsaussschuß für Ersatzfutter wurden mit 2 Versuchstieren von je 30 Stück Kühen, die größtenteils am Ende ihrer Laktationsperiode standen, Fütterungsversuche in der Weise angestellt, daß die eine Reihe das bisher übliche Futter weiter erhielt, während der zweiten Reihe Kraftstroh in verschiedener Gaben verabreicht wurde. Das übliche Futter bestand aus 30 kg Annelrüben, 3 kg Heu, 1 „ Rapskuchen, 5 „ Haferstroh, 1 „ Kleie.

10 Tage lang wurden 10 kg Rüben durch die gleiche Menge Kraftstroh, in den folgenden 10 Tagen 20 kg Rüben unter Zugabe von 1/2 kg Kleie durch Kraftstroh ersetzt, mehr als 20 kg, also 40 Pfund nassen Kraftstrohes auf den Kopf nahmen die Tiere nicht auf.

In der ersten Periode (10 kg Kraftstroh) ist der Milchtrag unter Berücksichtigung des Laktationsrückganges in beiden Abteilungen desselbe geblieben. In der zweiten Periode ist in der Kraftstroh-Abteilung der Ertrag auf das Stück und den Tag um 0,59 kg zurückgegangen. Dabei hat sich aber ergeben, daß die Futterkosten für 1 Liter Milch bei der Kraftstrohration wesentlich billiger waren, als bei der Rübenration. Bei der Rechnung wurden die Rüben mit 4 Mk. für 100 kg eingeseht. Die Versuche werden fortgesetzt, und es wird namentlich versucht werden, durch Weigabe geringer Mengen von Weidemehl oder anderer geschmackgebender Stoffe das gänzlich geschmacklose Futter den Tieren mundgerecht zu machen. Der fehlende Geschmack verhindert bei der Fütterung an Kühe die Aufnahme von mehr als 40 Pfund auf den Kopf, während dies bei Pferden nicht der Fall ist.

Von Mastschweinen wurde Kraftstroh ebenfalls aufgenommen, es wurde, wie es aus dem Laugekessel kam, mit dem übrigen Futter — Küchenabfälle aus den Haushaltungen der Kolonie Dahlem — vermischt. Die Versuche sind noch im Gange, über das Ergebnis wird später berichtet.

Bei der Herstellung des Futters muß genau darauf geachtet werden, daß das Futter gleichmäßig durchgeloht wird. Jeder Fehler bei der Kochung hat eine Verminderung der Verdaulichkeit zur Folge. Die Kochgefäße stellen einfache viereckige Kästen aus Eisen dar, die außen zum Schutz gegen Wärmeverlust in üblicher Weise isoliert sind. Auf dem Boden liegen die mit Köchern versehenen Röhren, die den Dampf zuführen, über diesen Röhren befinden sich die Siebböden, die den Dampf zu dem darüber liegenden Häfeln durchlassen. Diese Siebböden müssen nach jeder Kochung gründlich gereinigt werden, damit der Dampf voll in den Kesseln befindlichen Häfeln vollständig gleichmäßig zugeführt wird. Nur wenn dies geschieht, werden vollwertige Kochungen erzielt.

Die Kosten des Futters wurden in der Dahlemer Anlage von Ingenieur Wemeth vom Kriegsaussschuß für Ersatzfutter genau festgestellt. Für die Abreibung und Verjüngung der Anlage wurden die Kosten der letzteren mit 10 000 Mk. angelegt, das Gebäude, in dem die Anlage sich befindet, wurde dabei als vorhanden vorausgesetzt.

Die Lauge wurde mit einem Preis von 12 Mk. die 100 kg eingeseht. Der Kriegsaussschuß für Ersatzfutter gibt die Lauge zu einem Preise von 10,75 Mk. die 100 kg ab, dazu kommen noch die Frachtkosten und die Steuern. Das in der eigenen Wirtschaft erzeugte Stroh wurde mit 4 Mk. die 100 kg eingeseht. Für Arbeitslöhne, Kohle, Wasser, Kraft usw. wurden die tatsächlichen Kosten eingeseht. Zu den Dampfkosten ist zu bemerken, daß in Dahlem der Dampf dem Kessel der bestehenden Kartoffelbrennerei entnommen wird, die Zufuhrleitung mußte durch ein 60 m langes Stallgebäude geführt werden. Dadurch sind beträchtliche Dampfverluste bedingt. Wo die Verhältnisse günstiger liegen oder wo man einen besonderen Dampf erzeuger für die Anlage aufstellt, sind die Dampfverluste wesentlich geringer. Unter diesen Voraussetzungen berechneten sich für 100 kg Trockensubstanz in aufgeschlossenem Stroh 17,90 Mk.; da das nasse Futter, wie es zur Verfütterung kommt, 16% Trockensubstanz enthält, kosten 100 kg des nassen Futters 2,86 Mk., die 40 kg Kraftfutter, die nach obigen einem Pferd neben 2,25 kg Hafer und 2,5 kg Heu als Tagesration verabreicht wurden, kosten also 1,14 Mk.

Bezüglich der Haltbarkeit des nassen Futters ist zu bemerken, daß zu Beginn der Kochungen am 11. November 1916 eine größere Menge des nassen Futters auf dem Futterboden aufgeschichtet wurde und unberührt bis heute — 26. Dezember 1916 — liegen blieb. Das Futter hat sich bisher, abgesehen von dem durch Verbundung verminderten Wassergehalt, in seiner Weise verändert, es zeigte sich keine Schimmelbildung, und auch der Geruch ist einwandfrei, so daß es auch jetzt noch wie frisches Futter von den Tieren aufgenommen wird. Diese Tatsache ist für solche Betriebe von Bedeutung, die von einer zentralen Anlage aus eine größere Zahl entlegener Betriebe mit Futter versorgen.

Die Verwirklichung der Lauge hat der Kriegsaussschuß für Ersatzfutter, Berlin W 62, Burgstrasse 11, übernommen. 1/2 der verfügbaren Menge ist bereits vergeben. Interessenten sollten daher ihren Laugebedarf möglichst frühzeitig bei dem genannten Kriegsaussschuß anmelden. Die Vernehmung des verfügbaren Laugebestandes ist übrigens in die Wege geleitet.

Nach den bisherigen Ergebnissen steht also fest, daß das aufgeschlossene Stroh ein ausgezeichnetes Futter für Arbeitspferde und Zugochsen ist, daß es aber wahrscheinlich auch für Milchvieh- und Schweinefütterung mit bestem Erfolg verwendet werden kann. In letzterer Beziehung folgen weitere Mitteilungen.

## Kleinere Mitteilungen.

**Zum Tränken des Rindviehs.** Dem Rindvieh ist es sehr zuträglich, wenn es das notwendige Getränk in vielen kleinen Portionen zu sich nehmen kann. Wenn Rinder nur selten getränkt werden, so nehmen sie auf einmal zu viel Wasser auf, was der Verdaung in der vierten Magenabteilung schaden kann. Es haben sich daher die sogenannten Selbsttränken gut bewährt. Wenn Rinder viel wässrigeres Futter und Kränke, Treber, Schlempe usw. erhalten, so ist natürlich ihr Wasserbedürfnis ein geringes. Aber trotzdem können sie frisches Trinkwasser nicht ganz entbehren. Man soll ihnen daher von Zeit zu Zeit frisches Wasser anbieten oder ihnen Gelegenheit geben, an einem Brunnen ihren Durst zu stillen.

**Die Lähme an den Hinterbeinen der Schweine** kommt in den meisten Fällen davon, daß die Tiere nicht genug phosphorhaltigen Kalk erhalten. Es ist daher zweckmäßig, allen Schweinen, welche noch im Wachstum begriffen sind, etwas Holzstohle und Salz zu geben. Die Holzstohle wirkt man ihnen einfach in den Stall, und die Tiere fressen dann mit großem Behagen davon. Es empfiehlt sich ferner, Schweine, welche an der Lähme erkrankt sind, von den Leindenwürmern bis zu den Hinterbeinen mit Terpentinspiritus tüchtig einzureiben und nach drei Tagen diese Einreibung zu wiederholen. Ferner ist es gut, wenn man dem Futter solcher Tiere stets etwas Gerstenhrot beifügt.

**Wenn Ziegen Bärgebewegungen machen,** aufzulösen, nicht wiederkauen und die Aufnahme von Futter und Getränk verweigern, so untersuchen

man ihren Schlund; denn es ist wahrscheinlich, daß sich ein Fremdkörper darin eingeklemmt hat. Gewöhnlich ist er von der linken Seite von außen her zu fühlen. Sitzt er tief in der Brustpartie des Schlundes, so ist er von außen nicht fühlbar und muß mit der Schlundsonde aufgesucht werden. Dazu ist natürlich die Hilfe des Tierarztes erforderlich; denn der Fremdkörper muß durch rasches Stoßen von der Stelle gerückt und in den Magen befördert werden. Entsteht durch falsches Stoßen ein Loch im Schlund, so ist die Ziege verloren. Sitzt der Fremdkörper höher, so kann er manchmal durch Eingeben von Fett und Massage nach oben befördert werden. Ist dies nicht möglich, so hilft nur der vom Tierarzt vorzunehmende Schnitt.

**Abziehen der Kaninchenfelle.** Bei der Kaninchenzucht kommt es in erster Linie darauf an, möglichst viel Fleisch zu erzeugen, ganz besonders jetzt in der Kriegszeit, in welcher das Kaninchenfleisch zur Verminderung der Fleischknappheit nicht unwesentlich beiträgt. Daneben aber ist die Verwertung der Kaninchenfelle nicht unwesentlich, da dieselben zur Herstellung von allerlei feinem Pelzwerk sich vorzüglich eignen und einen bedeutenden Handelsartikel bilden. Die Felle mancher Kaninchenrasen werden deshalb auch sehr gut bezahlt; jedoch müssen sie zu diesem Zwecke gut behandelt, in erster Linie sorgfältig abgezogen werden, wogegen vielfach gefehlt wird. Man verfährt dabei am zweckmäßigsten in folgender Weise. Das geschlachtete Kaninchen wird auf einen Tisch auf den Rücken gelegt. Man schneidet nun mit einem spitzen Messer zunächst an den Äußen, dort, wo das Haar vorn und hinten zusammenfließt, das Fell oder bis zum After auf, läßt dasselbe mit den Fingernägeln unter Zuhilfenahme des Messers etwas vom Fleisch ab und schneidet es vorsichtig vom After. Man durchdringt man die Flechten der Hinterläufe mit dem Messer, setzt ein Stück Holz oder einen Haken hindurch und hängt das Kaninchen auf. So kann man das Fell bis an die Vorderläufe abziehen, macht um diese einen kreisförmigen Schnitt, so daß man dieselben aus dem Fell herausziehen kann, worauf man dieses weiter bis zum Kopf abschneidet. Beim Abziehen des Kopfes muß man besonders sorgsam verfahren. Man schneidet die Ohrmuscheln dicht am Schädel ein, löst dann das Fell bis zu den Augen, macht von da einige Schnitte bis zur Lippe und kann darauf das Fell vollständig abziehen. Bei dem ganzen Verfahren hat man besonders darauf zu achten, daß kein Fett am Felle bleibt, sonst ist es abzuschneiden. Bei einem andern Verfahren wird der Bauch des Tieres aufgeschnitten; jedoch werden die auf die angegebene Art abgezogenen Felle von den Kürschnern bevorzugt. Nach dem Abziehen muß das Fell sorgfältig getrocknet werden; darüber ein andermal Anweisung!

Dr. Hl.

**Kartoffelpudding.** 2 Pfund gekochte Kartoffeln läßt man erkalten, schält sie und reibt sie. Dann gibt man 250 g Grieß, 200 g Zucker, Saft und Schale von einer Zitrone, 1 1/2 Liter Milch, worin man 1/2 Backpulver aufgelöst hat, 2 Eipfeißel voll feingehackte, aufgeschlagene, gerührte und abgezogene Pflaumen oder Pfirsichkerne sowie 3 Eigelb hinzu, verarbeitet alles gut und gießt den steifen Schnee der 3 Eier darunter. In eine vorgezeichnete Puddingform gefüllt, kocht man den Pudding zwei Stunden im Wasserbad und gibt ihn mit Obstsaft oder geschmortem Obst zu Tisch.

A. R.

**Fleischkuebel.** Die Leber wird in grobe Würfel geschnitten und in brauner Butter mit einer geriebenen Zwiebel acht Minuten unter feinem Anrühren gebraten, mit Mehl bestäubt, mit Fleischbrühe angegossen und aufgekocht, zuletzt kommt etwas Gewürz, Chili, Zucker und ein Eiweiß Senf daran.

A. M. in S.

**Bauchweizengröße mit Backofen.** Zu diesem nahrhaften Gericht bringt man etwa 1 1/2 Liter Wasser mit einem kleinen Stück Butter und etwas Salz zum Kochen, streut 185 g Bauchweizengröße hinein und läßt sie langsam gartochen. Am Abend vorher hat man Knoblauch, am besten Backpflaumen, gewaschen und mit etwas lauwarmem Wasser versehen an einer Herdplatte zum Aufquellen hingestellt. Am nächsten Tag kocht man die Backpflaumen mit Zucker, Zimt und Zitronenschale fertig, mengt sie unter die fertige Größe und gibt, wenn man es hat, einige Löffel voll ausgebratenen Speck darunter.

A. R.

**Frage und Antwort.**

Ein Ratgeber für jedermann.

Be der Kind der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordern, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie brüskelhaft erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Zeitschriften beigefügt sind. Dasselbe findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Aufschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

**Frage Nr. 26.** Auf der Marmorplatte eines Tischchens befanden sich einige kleine Flecken, die ich zwecks Beseitigung zunächst mit Spiritus, dann mit Zitronensaft abwusch; leider ohne jeden Erfolg. Die Flecken sind größer und auffälliger geworden. Wie kann man der Platte ihr früheres Aussehen wieder verleihen? A. B. in N.

**Antwort:** Jede Säure, und sei es die scheinbar harmlose einer Limonade, ist für polierten Marmor verhängnisvoll, da unter Bildung von kohlenstoffsaurem Kalk unentzerrbare Flecken entstehen. In Ihrem Falle hilft nur das erneute Abwischen mit Zinnäpfel und ein folgendes Polieren mit Stearöl und Wiener Kalk. Da beide Arbeiten langwierig und mühsam sind, vertrauen Sie sie am besten einem tüchtigen Marmorarbeiter an.

**Frage Nr. 27.** Ich habe ohne zu düngen auf 1/2 ha sanftem Boden Roggen gesät, er steht sehr schwach, das Feld war vor zwei Jahren mit Kartoffeln bestellt und vorher geblüht. Voriges Jahr war Roggen ohne Dünger darauf. Was soll ich machen, daß sich der Roggen erholt? Soll ich Kunstdünger geben? Wieviel auf die Fläche? Was kostet der Zentner? Wann ist zu streuen? Wo kaufe ich Kunstdünger? B. A. in L.

**Antwort:** Streuen Sie jetzt bald auf den Roggen, und zwar auf 1/2 ha, ein Gemisch von 4 Ztr. Kainit und 2 Ztr. Thomasmehl und dann später bei beginnendem Frühjahr noch 1 Ztr. schwefelsaures Ammoniak. Sie bekommen diese Kunstdünger wohl bei Ihrer Bezugsstelle des Bundes der Landwirte. Es kostet ungefähr 1 Ztr. Kainit 1 bis 2 M., 1 Ztr. Thomasmehl 3 bis 4 M., 1 Ztr. schwefelsaures Ammoniak 12 bis 15 M.

**Frage Nr. 28.** Ich kaufte im November 1915 eine Kuh, die drei Monate tragend sein sollte. Nach drei Wochen rinde sie um, drei Wochen später nochmals. Im März 1916, also etwa im dritten Monat der Trächtigkeit, verwarf sie. Die Kuh rinde sie wieder, nahm aber nicht auf, und ich mußte sie noch zweimal zum Bullen führen. Jetzt, nach 4 1/2 monatiger Trächtigkeit, trat wieder Verwerfen ein. Ich füttere gutes Heu, etwas Kleie, Hummel- und Kofsträben im Getränk. Die Kuh gibt täglich noch drei Liter Milch. Was ist zu machen? Die Kuh ist fünf Jahre alt und soll dreimal gelakt haben. Was ist zu tun, um die Kuh wieder in Ordnung zu bringen? Die Beantwortung dieser Frage hat für mich ein großes Interesse, da es sich um ein sehr wertvolles, gutes Zuchttier handelt.

A. M. in L.

**Antwort:** Für das Verfallen bei Kühen kommen sehr verschiedene Ursachen in Betracht. Zu unterscheiden ist zwischen dem zufällig auftretenden und dem feuchthaftern Verfallen. Das zufällige Verfallen wird hervorgerufen durch die mannigfachen äußeren Einflüsse, wie Pflege, Dehandlung, Fütterung, Erkältung, Stöße, Schläge, Schwäche, Einsinken usw. Zwecks Vermeidung dieser Form des Verfallens sind diese schädigenden Einflüsse fernzuhalten. Die Fütterung scheint nach den gemachten Angaben einen ungünstigen Einfluß nicht ausüben zu können, jedoch dürfte empfehlenswert sein, die Hummel- und Kofsträben nicht im Getränk, sondern in trockener Form zu verabreichen. In Ihrem Falle scheint die Kuh mit dem feuchthaftern Verfallen befaßt zu sein. Die Bekämpfung des feuchthaftern Verfallens ist nicht leicht und nicht in allen Fällen von Erfolg begleitet. Zunächst sind nach dem Verfallen der Uterus und die Nachgeburt sofort zu entfernen und dann ist der verunreinigte Stand sorgfältig zu desinfizieren mit Karbolsäure und Wasser (5:100). Sodann sind Ausspülungen des Uterus und der Scheide mit Kreolin oder anderen für diesen Zweck empfohlenen Desinfektionsmitteln vorzunehmen. Das Tier ist nicht früher wieder zuzulassen, bevor nicht der Ausfluß aufgehört hat.

Dr. B.

**Frage Nr. 29.** Gibt es ein Mittel, nach dem eine vierjährige Ziege in gutem Ernährungszustande tragend bleibt? Ich habe sie drei bis viermal erfolglos zugelassen. Sie ist munter und gibt noch Milch. A. in S.

**Antwort:** Das Nichtaufnehmen Ihrer Ziege kann bedingt sein einmal durch zu geringe Geschlechtsfähigkeit und ferner durch saure Reaktion der Scheideflüssigkeit. Zur Anregung der Geschlechtsfähigkeit empfiehlt sich viel Bewegen im Freien, proteinreiche Ernährung, Verabreichung von anregenden Gewürzen, wie: Kochsalz, Pfeffer, Ingwer, auch Kümmel, Wacholderbeeren, Senfsamen usw. Als spezifisch anregende Mittel sind zu nennen: Kanthariden-Tinktur und Jodhimbini. Auch kalte Waschungen sind zu empfehlen. Zur Beseitigung der sauren Reaktion der Scheideflüssigkeit empfiehlt sich eine Ausspülung der Scheide mit alkalischen Lösungen eine halbe bis eine Stunde vor der Begattung. Als solche kommen in Betracht eine zwei-prozentige Sodaaflösung oder eine drei- bis fünf-prozentige Lösung von doppeltkohlensaurem Natrium.

Dr. B.

**Frage Nr. 30.** Was für künstlichen Dünger müßte ein 1/2 Morgen großer Obstgarten bekommen? Es ist aufgefällter Sandboden, reichlich mit Obstbäumen besetzt und alljährlich mit Kartoffeln bepflanzt. Stallung ist in diesem Jahre wenig vorhanden. Der Boden scheint kalkarm zu sein. Das Obst ist flüchtig, die Kartoffeln sind gut. Fr. A. in S.

**Antwort:** Jetzt bei offenem Wetter oder im zeitigen Frühjahr sind für 100 qm 20 kg Düngelack, 1 kg 40-prozentiges Kalibüngelack oder Kainit und 3 kg Thomasmehl gleichmäßig auszustreuen und unterzugen. Außerdem wäre für Kartoffeln pro 100 qm 20 kg schwefelsaures Ammoniak bei der Bestellung auf die rauhe Furche breitwürfig zu geben. Wenn Sie mit Kalk düngen wollen, so müssen Sie den Boden untersuchen, ob er Kalk enthält oder nicht. Es genügt hierzu etwas Schwefelsäure, in der Apothek für wenige Pfennige erhältlich. Man gießt auf eine Probe der Erde einige Tropfen der Säure, rührt es auf, dann ist Kalk vorhanden, bleibt alles ruhig, dann fehlt Kalk. Man unterscheidet zwei Sorten von Düngelack, gebranntem und ungebranntem. Der gebrannte Kalk (Phosphat) muß vor dem Gebrauch trocken an der Luft gelagert werden, so daß er zu Staub zerfällt. Man rechnet davon 200 bis 400 g auf das Quadratmeter. Der ungebrannte Kalk, der in feingemahltem Zustande in den Handel kommt, ist bedeutend milder und weniger ätzend. Seine Wirkung ist aber auch viel langsamer. Mit diesem Kalk düngt man viel stärker, 400 bis 500 g (auch noch mehr) auf das Quadratmeter. Letzterer ist auf leichte Bodenart zu empfehlen. Das Ausstreuen und Untergraben des Kaltes und künstlichen Düngers erfolgt am besten im Herbst. Gt.

**Frage Nr. 31.** Aus Sparamkeitserückichten habe ich im letzten Sommer gelüne Bohnen getrocknet und habe sie vor dem Trocknen einige Minuten in kochendem Wasser geblüht. Nun bekomme ich die Bohnen nicht weich, trotzdem ich sie schon am Abend vorher einweichete. Woran liegt das? Wir haben hartes Wasser. Fr. B. M.

**Antwort:** Es ist allgemein üblich, daß man das Gemüse vor dem Trocknen erst in Salzwasser 5 Minuten aufkochen läßt, da sonst die Bohnen fest bleiben. Wenn Sie die Bohnen am Abend vorher einweichete haben, so sind sie in demselben Wasser auch weichzukochen. Da Sie, wie Sie bemerken, hartes Wasser haben, so müssen Sie dem Wasser beim Ansetzen sofort Natron hinzusetzen. Jedenfalls sind die Bohnen nicht in jungen, zartem Zustande verarbeitet worden, sonst müßten sie auch durch Kochen weich werden.

M. D.

**Frage Nr. 32.** Eine Kaze hat Räude. Das beste Mittel soll Schwefelsäure sein. Wollen Sie mir nicht ein Rezept nennen? B. G. in N.

**Antwort:** Die beste Schwefelsäure zur Behandlung einer mit Räude befallenen Kaze besteht aus 2 g Schwefelsäure, 5 g Lanolin und 15 g Petroleum. Mit dieser Salbe muß das Tier von drei zu drei Tagen, im ganzen dreimal, eingerieben werden.

Dr. G.

**J. B. S. in U.** und anderen. Anonyme Anfragen und solche, denen Vorzugeliebt von 30 Pf. nicht beilieg, werden nicht veröffentlicht.



Das Ausstreuen von Kunstdünger auf Schnee hat manche Vorteile. Man kann z. B. sehr gut sehen, wie der Dünger sich auf der Oberfläche verbreitet, weshalb man ihn gleichmäßig ausstreuen und verteilen kann.

Auspäken der Obstbäume. Sobald es im Februar die Bitterung gefasst, kann das Auspäken und Reinigen der Obstbäume vorgenommen werden.

durch starken Frost erkarrt ist, so ist es sehr schädlich, wenn diese eingefrorenen Zellen durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen an hellen Tagen ganz plötzlich aufstauen; infolgedessen können die betreffenden Rindenteile aufreißen und bei öfterer Wiederholung plötzlicher Auftauung die bekannten Erweichungen der Frostschäden auftreten.

Am frühen Hoppfalsal auch ohne Mistbeet im Freien ziehen zu können, gibt es ein einfaches Verfahren. Man sät den Samen möglichst frühzeitig, unter Umständen schon im Februar, in kleine Töpfe, und zwar in jeden ein bis zwei Samenkörner.

Spinat das Jahr hindurch. Spinat ist ein vielgeehrtes und befrommendes Gemüse, namentlich für solche, die vorwiegend geistige Arbeit zu verrichten haben.

schon bald abgeerntet, wenn die Bohnen den Raum zu ihrer Entwidlung ganz beanspruchen. Im Topfe legt man ungefähr zu gleicher Zeit die wenigen Samen des „Neuseeländer“ aus und züchtet sich hieraus die Pflanzen, die man bis Mitte Mai etwas schläft, um sie hernach auf mindestens 1/2 m Abstand auf ein dungkräftiges Beet des Gartens auszusäen.

Vertilgung von Milben bei Stubenvögeln. Man verschaffe sich Ästchen und Stäbe des schwarzen oder Traubenholunders, Sambucus nigra. Diese Stäbe werden in das Gitter des Vogelkäfigs gesteckt, so daß sie mit den Sitzplätzen in Berührung kommen.

Frühling im Zimmer. Um abgechnittene Zweige von Kirchen, Pflaumen und anderen Obstbäumen, sowie von frühblühenden Ziersträuchern zum Blühen zu bringen, stelle man sie in ein Gefäß mit Wasser und dieses in das warme Zimmer.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Reinkrankes Schweinen gebe man Albit II, es hilft sofort.

Reines Gesicht. reiche Größe, verleiht rasch u. sicher, „Krem-Halla“.

Bettnäse. Bedienung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.

Damenbart. Für bei Anwendung der neuen amerik. Methode.

Ohrensaufen. Ohrrentung, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit.

Werkzeug. Marke St. Vrangrasius. Preis 2.00.

Reinkrankes Schweinen gebe man Albit II, es hilft sofort.

Reines Gesicht

reiche Größe, verleiht rasch u. sicher, „Krem-Halla“.

Bettnäse. Bedienung sofort. Alter u. Geschlecht angeben.

Damenbart. Für bei Anwendung der neuen amerik. Methode.

Ohrensaufen. Ohrrentung, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit.

Werkzeug. Marke St. Vrangrasius. Preis 2.00.

Verlag von J. Neumann in Neudamm. Für die Bäckerei und den Handgebrauch jedes Jägers unentbehrlich:

Riesenthals Jagdlexikon

Nachschlage- und Handbuch für Jäger und Jagdfreunde

Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage, herausgegeben von der Schriftleitung der Deutschen Jäger-Zeitung.

Mit der neuen Auflage des Riesenthals Jagdlexikons wird der deutsche Jäger ein Nachschlagebuch in Form eines erschöpfenden jagdlichen Konversationslexikons

Riesenthals Jagdlexikon, zweite Auflage, umfasst in dem stattlichen Format von 240 x 170 Millimetern, bei 40 Millimetern Buchstärke, 640 Seiten Text mit 364 Abbildungen.

Zu beziehen ist das groß angelegte, vorzüglich ausgestattete, reich illustrierte und dabei sehr preiswerte Werk durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Jede Bestellung: J. Neumann, für die Deutsche, G. Ulrich, Druck: J. Neumann, J. Neumann, Verlag von Richard Arnold, Remberg (Reg. Suhl).